

# Dialekt im Hinterland

## Gemorje Hennerland

## „Hochdeutsch ist so umständlich“

Karl Heinz Becker lebt auf Platt

**Breidenbach (ky).** „Bis man im Hochdeutschen auf den Punkt kommt, hört doch schon keiner mehr zu. Im Platt ist man schneller bei der Sache und kann viel mehr ausdrücken“, findet Karl-Heinz Becker. Und Zeit hat der 80-jährige Breidenbacher nie: Nach wie vor ist er überall für seine Heimat aktiv.

Karl-Heinz Becker hat immer noch den festen Händedruck des Modellschlossers, als der er sein Arbeitsleben bei Krämer und Grebe in Wallau verbracht hat. „Ich kann schon noch auf einen Baum klettern“, sagt er und man glaubt es ihm sofort. Aktiv ist er sein Leben lang gewesen und daran hat sich ebenfalls nichts geändert. Sein Leben hat immer auf Platt stattgefunden, auch wenn er nun fürchtet, dass seine geliebte Sprache nicht zu erhalten ist. Als Kind kannte er nichts anderes, erinnert er sich. „Hochdeutsch konnten damals im Dorf nur der Lehrer, der Pfarrer, der Arzt und der Förster. Als ich in die Schule kam, musste ich also eine neue Sprache lernen. Das war nicht einfach“, sagt er. Dazu sei gekommen, dass damals im zweiten Weltkrieg manchmal nur an drei Tagen in der Woche wirklich Unterricht gehalten wurde. „Nur zum Kartoffelkäufer-Sammeln hat man uns immer geschickt.“

Gelernt hat er es, aber dem Platt ist er immer treu geblieben und hat auch Bücher in seiner Heimatsprache veröffentlicht. Hochdeutsch gesprochen hat er hauptsächlich im Breidenbacher Gemeindeparlament, dem er 37 Jahre lang angehörte, 20 Jahre als Vorsitzender des Parlaments. „Das Protokoll musste natürlich auf hochdeutsch sein“, sagt er. „Aber schon die Absprachen untereinander am Rand der Sitzung fanden wieder auf Platt statt.“

Seine ersten Gedichte in der heimatischen Sprache schrieb er in den 1960er Jahren für Feiern im Betrieb. „Da ging es um den Jahresrückblick zur Weihnachtsfeier, und in Hochdeutsch kann man das meiste gar nicht sagen. Im Platt ist man schneller auf dem Punkt und kann auch viel persönli-

chere Sachen ausdrücken“, findet er.

Die Anrede „Sie“ gebe es schließlich im Dialekt gar nicht, man duze sich und zu älteren oder Respektspersonen sagte man „Ehr oder Ouch“ („Ihr oder Euch“). „Als ich Lehrling war, war ich stolz, wenn mir einer von den erwachsenen Männern angeboten hat, ihn zu duzen“, sagt er. Der Respekt, der in dem „Auch“ zum Ausdruck komme, müsse aber erhalten werden, findet er.

Für die heimatische Geschichte hat er sich interessiert, seit er 1951 mit der Gewerkschaftsjugend mit dem Fahrrad nach Frankreich gefahren ist. „Damals bekam ich eine Idee von Europa und das hat mich sehr begeistert.“

Er interessierte sich auch für die Geschichte des Alltagslebens der „einfachen Leute“ seines Ortes. „Hier war die Landwirtschaft ja nicht so ergiebig und die Männer gingen als Maurer ins Siegerland, nach Dreistiefenbach oder bis Olpe und Hagen“, erzählt er. „So lange sie zu Fuß gehen mussten, kamen sie bis zum Herbst nicht mehr nach Hause, höchstens mal zu Ostern.“ Die jungen Frauen seien als Erntearbeiterinnen in die Wetterau gegangen, ebenfalls zu Fuß. „die verheirateten Frauen zuhause hatten die Landwirtschaft und das Vieh zu versorgen. Und sechs Kinder waren normal. Das war ein hartes Leben“, berichtet er.

Der engagierte Gewerkschafter und Sozialdemokrat wollte immer wissen, wie alles gewesen ist. Auch die Geschichte der Juden in Breidenbach hat ihn interessiert. Und er fand die Spuren der historischen Veränderungen in der Sprache wieder. „So heißt ein Breidenbacher Kartoffelgericht Schalet, weil die jüdischen Breidenbacher dies zum



„Hochdeutsch ist umständlich“: Karl Heinz Becker spricht und schreibt Platt. (Foto: Koelschitzky)

Sabbat gegessen haben.“

Worte wie „Däz“ für den Kopf kämen dagegen aus dem Französischen, ebenso das „Bankett“ der Straße oder das „Trotowa“.

■ „Das Platt ist so wenig zu halten wie unsere Art des Zusammenleben, fürchte ich“

Das „Brärebicher Bladd“ habe sich im Gemeindeblatt wiedergefunden, dem „Blaatche“. „Da haben die Leute schon drauf gewartet, weil immer Gedichte und Geschichten auf Platt drin standen. Auch alte Fotos haben wir da veröffentlicht“, erinnert er sich. Mancher habe dafür seine poetische Ader auf Platt entdeckt.

Er selbst hat zahllose Gedichte im Platt geschrieben, für viele Anlässe. Zu Geburtstagen oder für „Breidenbacher Abende“ in den 1970er und 80er Jahren, aber auch über Ereignisse und über das Platt selbst. Oder über die Worte, die heute schon verschwunden sind, „dos Schoggel“ zum Beispiel. In einem Gedicht erzählt Becker,

wieso eine so bezeichnete Frau deswegen keine Beleidigungsklage führen konnte: Weil es keine Übersetzung ins Hochdeutsche gibt, Anzeigen und Gerichtsverhandlungen aber Hochdeutsch sind.

Becker fallen viele Worte ein, die schon verschwunden sind, wie „Fletch“ für den Hühnerflügel, „Ärwel“ als Maß für einen „Armvoll“ Holz, oder „Komp“ für die Suppenschüssel. All die Worte, die mit den Geräten und Arbeiten in der Landwirtschaft und im heimischen Handwerk zu tun hatten, seien ohnehin schon verschwunden, bedauert er.

Dann hat er Gedichte und Geschichten zusammengestellt und sie Klaus Kamm von der Trachtentanzgruppe. „Das hat ihm so gut gefallen, dass er sie gesetzt hat und drucken lassen, 700 Exemplare wurden verkauft“, freut sich Becker. „Rund um den Kirchturm“ heißt das Buch, und es blieb nicht das einzige von Becker.

Eine Breidenbacher Geschichte hat er geschrieben, zur 1100-Jahr-Feier im kommenden Jahr stellte er eine Dokumentation der 1000-Jahr-Feier von 1913 zusammen, diesmal allerdings in Hochdeutsch. Auch die Geschichte

des Fußballvereins FV 09 Breidenbach hat er zu dessen 100-Jahr-Feier zusammengestellt, zur 1100-Jahr-Feier hat er auch die markanten alten Bäume der Gemeinde mit Geschichte und Namen erforscht.

Zur 1100-Jahr-Feier wurden auch die Hausnamen an den Häusern angebracht. „Früher hat man nur diese Namen benutzt“, sagt Becker und erinnert sich zum Beispiel an den „Ewerschte Emil“ Emil Bergen, der ganz oben am Hang gewohnt habe.

Begeistert ist Becker von dem Wörterbuch „Hochdeutsch – Brärebicher Bladd, Daidisch – Breidenbacher Dialekt“ von Hans-Dieter Thomä. Und erwähnt noch andere Mitstreiter für Gedichte in Dialekt, „Schemberjersch Karl“ Karl Blecher oder „Kunze Adolf“ Adolf Schmidt.

Aktiv ist Becker für seinen Ort immer noch. Er macht sich Gedanken, was werden soll, wenn die Hälfte der Häuser in der Hauptstraße leer stehen. Oder wenn das Vereinsleben an vielen Neubürgern oder 20 Prozent Breidenbachern mit nicht-deutschen Wurzeln völlig vorbeigeht. Er engagiert sich nicht nur für Geschichte, sondern auch für die Zukunft.

## Offgewosse offm Därf

Von Margret Pfeifer, Mornshausen/D.

**Dautphetal-Mornshausen.** Offgewosse offm Därf, doas äs mej Ewerschrift schu saat zwanzich Juehr. Doch etz äs mer schu eh bessje flau im des Herz rim. Woas gids da aus isen Därf?

Wejviel Häuser stieh lärch on friske eh ormes Dasein. Ewerall Neubauegebiete med Fertichhäuser. De schiene Fachwerkhäuser vergammen on verschanden da de Ortskerne, schoere!

De Därf senn aussch wej de Städte med bräre Strueße on geplasterte Bürgersteige, doch dej sei voll med Autos. Off der Strueße seut mer ken Mensch mie. Da bæeße merem Auto innerwegs, gugste en Reckspiegel, ach, äs jo der Nachbar.

Selbst de kleene Kenne wern en Kennergoarde gefoehn. Der Weg äs fier des Kend ze waat on de Mudder hod kee Zaat. Haushalt, off de Ärwed gieh. Wer Schoulkenne hod, Offgoewe mache, zom Sport foehn, Musik ewer zum Rare, une Auto wier doas offm Därf nid ze schaffe. Da äs en der Stoadt fralich besser, do kann mer med Bus ewer Bahn vo A no B gefoehn.

Doch sei mer emol ehrlich,

mir vom Därf sei doch kee „Stadtmensche“. Mer fährt mol dohie zom Enkäfe on wann mer da vo der Autobahn robkimm, denkt mer „wej äs dehem schu schie“. Doas winn mer isen Enkelcher noch vermiteln su lange mer doas noch kinn.

De Vereine, dej doas örtliche Liewe geprägt hu, sei om oberwende Ast. De Jugend will nid mie senge, ba is gehorr des Senge zum Pflichtfach.

### ■ Hochburg vo der Chormusik

Gedichte woern gelernt dej is eh Liewe lang begleite. Ise Hennerlaand, eh Hochburg vo der Chormusik, etz kämpft mer im Mitglieder. Schoere, mir als Land der Dichter on Denker. Doch misst sich mol de Jugend bewießt wern, eh Fest une ise schiene Volkslied äs med ähren Worte gesät: „Tote Hosen“.

Haure, wu des Wandern zom Volkssport äs woern (woer äch fier lange Juehr verkauft), kann mer sah: „Wo man singt da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“.

## Hie dutts so wie...

Nach einem Lied der Kölner Band „Bläck Fööss“ in den Kleingladbacher Dialekt übersetzt vom Kegelclub „Hewänn on dewänn dä Binn“

Wessd ehr noch, fer 40 Jahr, med blanke Fisse, on loangem Hoor, immä gudd droff, on e bessche beklobbt, nur Mussik, Moadcher, on Blödsinn im Kobb. Onn woss äss haure? Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas schie woar doas derf mä nedd mie. Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas gudd dutt doas kann mä nedd mie.

Mer koande kä Bandscheiwe, kä Lewwä kä Milz, mer harre kä Angst, ferm Weizen on Pils, mer koande kä Niern- on kä Gallestä, on hebbde vo em off doas annere Bäh. On woss äss haure? Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas schie woar doas derf mä nedd mie. Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas gudd dutt doas derf mä nedd mie, la, la, la, la... Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas gudd dutt doas derf mä nedd mie.

Mer koande kä Brell, mer koande kä Gicht, mer wänn ganz elastisch, on jedä dot seie Pflicht, de Räckhä wänn kätz, on dä Mund woar so woarm, on haure ho mer statt Moadchä e Wärmflasch im Oarm. Denn, hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas schie woar doas derf mä nedd mie. Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas gudd dutt doas kann mä nedd mie.

Kä Rebbche, kä Bierche, kenn Schnaps on kä Zigarette, kä Boddä, kä Lewwerwäschd, leider alles zu fett, Bluthochdruck, Demenz on Cholesterin, mer fresse jeden Märje en Kommb Aspirin. Denn, hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas schie woar doas derf mä nedd mie. Hie dutts so wie, on do dutts so wie, alles woas gudd dutt doas kann mä nedd mie. Hie dutts so wie, on do dutts so wie, manchmol do mäht mer mer päckt es nedd mie, doch less ins jetzt fruh sei, dann dutt nix mie wie, denn ess alles vorbei, dann sei mer nedd mie.

## Einladung

Der Verein „Dialekt im Hinterland e.V.“ lädt zu seiner Mitgliederversammlung am Freitag, 13. April 2012, um 19 Uhr in das Bürgerhaus Friedensdorf ein.

### Tagesordnung :

- 1. Eröffnung und Begrüßung
- 2. Bericht des Vorstandes
- 3. Kassenbericht
- 4. Entlastung des Vorstandes
- 5. Wahl der Kassenprüfer
- 6. Vorschau
- 7. Verschiedenes

Die Versammlung ist öffentlich. Herzlich eingeladen sind alle, die Interesse am Dialekt im Hinterland haben.

Im Anschluss an die Versammlung (gegen 20.00 Uhr) folgt ein unterhaltsamer Vortrag von Dr. Heinz-Lothar Worm.

Der Vorstand



Von seiner schönsten Seite zeigt sich das Hinterland hier in Gladenbach-Weitershausen. So blau wird der Himmel jetzt hoffentlich öfter sein, Der Frühling steht ins Land. (Foto: Koelschitzky)

## Lebensweisheiten

■ Wer an die Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen.